

Schubaël – eine scheinbare Ausnahme in der Typologie der israelitischen Namengebung

Von Siegfried Kreuzer

(A-1050 Wien, Hamburger Str. 3/1/19)

Bei der Arbeit über die alttestamentlichen Aussagen vom »Lebendigen Gott« ergab sich auch die Frage nach der Interpretation der Namen Jechiël und Jechija, die mehrmals in Esra und Chronik belegt sind. Gegenüber der Deutung »Gott/Jahwe lebt«¹, die ich in Analogie zur Akklamation »j^hi hammäläk« als eine dem Kind in den Mund gelegte Anerkennung der Herrschaft Jahwes und damit Unterstellung unter diese verstehen möchte², interpretiert W. Baumgartner³ den Namen in bewußtem Gegensatz zu M. Noth⁴ als Aufforderung bzw. Bitte an Gott: »Möge er leben, o Gott!«

¹ Vgl. G. Gerleman, ḥaja, leben, THAT I, 550.

² Etwas anders M. Noth, Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung, 1928, 206. Allerdings vermerkt Noth a.a.O. in den Nachträgen XIII, für den phönizischen Bereich »Nachahmungen einer Huldigungsformel«.

³ Hebräisches und Aramäisches Lexikon, II 388 b.

Damit ist die Frage gestellt, ob es in der israelitischen Namengebung neben dem in der 3. Person geäußerten Wunsch (z. B. J'rahm^eel, »El möge sich erbarmen«) auch die direkte Anrede an Gott gibt.

In seinem noch immer grundlegenden Werk über »die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung« hat M. Noth zu dieser Frage festgestellt: »In den großen Haupttypen der westsemitischen Personennamen wird vorwiegend in der 3. pers. gesprochen. Ganz selten findet sich die in der akkadischen Namengebung so häufige Anrede an die Gottheit in der 2. pers. Das *einzig*e israelitische Beispiel dafür scheint mir der mit einem Imperativ gebildete Name שׂוֹבָאֵל zu sein...«⁵

Wie verhält es sich mit diesem Sonderfall? In der Literatur wurde immer wieder die Änderungen zu שׂוֹבָאֵל vorgeschlagen, doch widerspricht dies der LXX, und scheint bei manchen Belegen bereits eine Verlegenheitslösung der hebräischen Textüberlieferung gewesen zu sein⁶, wie auch die Exegeten dann gerne ein Partizipium oder ein Perfekt aus dem Imperativ machen⁷.

In seinem Aufsatz »Die Umkehrforderung in der Verkündigung Jesajas« hat nun G. Sauer zu Jes 30¹⁵ einen Vorschlag gemacht, mit dessen Hilfe auch unsere scheinbare Ausnahme in der israelitischen Namengebung erklärt werden kann⁸.

Dieser Vers wird traditionell übersetzt: »Durch Umkehr (בְּשׁוּבָה) und Ruhe wird euch geholfen, in Stillesein und Vertrauen besteht eure Stärke.« Dabei wird שׁוּבָה von שׁוּב, »umkehren«, abgeleitet. Dieses Wort kommt aber im AT nur hier vor, und auch die Begriffe תְּשׁוּבָה und מְשׁוּבָה haben nicht eigentlich die hier für שׁוּבָה angenommene Bedeutung. Insbesondere aber spricht der Parallelismus membrorum gegen die Übersetzung »Umkehr«. Vielmehr verlangt der Kontext einen Begriff wie »Stillesein«, »Ruhe« oder »Vertrauen«, weshalb G. Sauer eine Ableitung von יָשַׁב vorschlägt, in Übereinstimmung mit früheren Autoren und ugaritischen Texten⁹.

Wenn man daher שׁוּבָה als Nomen von יָשַׁב in der Bedeutung »Ruhe, Ort der Ruhe, Ort der Rast« übersetzen darf, so ergibt sich auch ein guter Sinn für den Namen שׂוֹבָאֵל, etwa »(Ort der) Ruhe ist Gott«. Dies paßt gut zu den Namen wie sie M. Noth, IP, 157–160 referiert, in denen sich »das Vertrauen zur Hilfe der Gottheit ... ausspricht« (160). Zugleich ist damit die grammatikalische Mißlichkeit beseitigt. Der Name ist kein Imperativ an Gott, sondern er gehört in die große Gruppe der Nominalsatznamen, bei denen zudem bei den »späteren, speziell israelitischen Bildungen die Voranstellung des Prädikats aufkommt« (M. Noth, IP, 19). – Und die Belege dieses Namens stehen sämtlich in den späten Listen der Chronik¹⁰!

Der Name שׂוֹבָאֵל ist also keine Ausnahme in der Struktur der israelitischen Personennamen, sondern eine gewöhnliche Nominalsatzbildung. Er entspricht damit anderen Vertrauensnamen wie etwa עֲזִיֵּאֵל, »Hilfe ist Gott«, der in I Chr 25⁴ unmittelbar daneben ge-

⁴ M. Noth, IP, 206.

⁵ A.a.O. 32; Hervorhebung von mir.

⁶ Vgl. KBL, 1953, 939b. 954a. M. Noth, IP, 32. 199, und W. Rudolph, Chronikbücher, 1955, 166, vermieden eine Änderung.

⁷ Z. B. H. Bauer, Die hebräischen Eigennamen..., ZAW 48 (1930), 74.

⁸ G. Sauer, Die Umkehrforderung in der Verkündigung Jesajas; in: Wort – Gebot – Glaube, FS W. Eichrodt, 1970, 277–295.

⁹ A.a.O. 286–289; dort auch die ausführlich diskutierte Literatur. Zu Ugarit vgl. jetzt auch: Ras Shamra Parallels, I 221f.

¹⁰ I Chr 23¹⁶ 24²⁰ 25⁴. 26²⁴.

nannt wird, wie er andererseits ein Beleg für die zu Jes 30¹⁵ von G. Sauer erneut vorgetragene Erklärung ist¹¹. Zugleich ist von da aus gegenüber der Interpretation anderer israelitischer Eigennamen als vermeintliche direkte Anrede an Gott noch mehr Zurückhaltung als bisher angebracht¹².

Gibt es in der israelitischen Namengebung die direkte Anrede an Gott in der 2. Person? M. Noth, IP, nannte als einziges Beispiel »Schubaël«. Doch ist auch dieser Name als Nominalsatzbildung und Vertrauensname »(Ort der) Ruhe ist Gott« zu erklären.

¹¹ Das Vorhanden- und Bekanntsein eines Nomens שובה von einem Verbum primae Jod ist grammatikalisch möglich; vgl. die Nebenform ערן (Jdc 19³⁰ Jes 8¹⁰) zu יעץ, raten (H.P. Stähli, j's, raten, THAT I, 749; H. Wildberger, BK X/1, 329) und das bekannte Nebeneinander von יֹב und יָב.

¹² Wieweit sich darin eine Besonderheit der israelitischen Gottesbeziehung widerspiegelt – etwa, daß man Gott zwar vertraut (Vertrauensnamen) und dankt (Danknamen), ihn auch bittet (Wunschnamen), ihm aber nicht befiehlt – müßte im größeren Zusammenhang der alttestamentlichen Psalmsprache und der westsemitischen Namensgebung näher untersucht werden.